



Lesegottesdienst zum Sonntag Misericordias Domini, 18. April 2021

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

Ich grüße Sie herzlich an diesem Sonntag mit dem Namen Misericordias Domini, leider wieder nur auf diesem Wege. Der Sonntag erzählt uns mit seinem Namen von der Güte und Barmherzigkeit Gottes. Das passt zum Leitbild dieses Sonntags: „Der gute Hirte!“ Darauf weist uns auch der Wochenspruch für die kommende Woche aus dem Johannes-Evangelium hin, auf Jesus Christus, den guten Hirten.

„Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach, und ich gebe ihnen das ewige Leben.“

Da darf natürlich nicht der **23. Psalm** fehlen. In kaum einem anderen Bibeltext erfahren wir Gottes Güte und Barmherzigkeit überzeugender als in diesem Psalm. Er gibt uns ein Gefühl von Geborgenheit und ist dabei jedoch nicht nur eine schönfärbende Darstellung des Lebens. Denn der Psalmbeter spricht deutlich das finstere Tal an, vor dem auch wir nicht gefeit sind, das hat uns diese Pandemie bis heute gezeigt. Doch gerade in solchen, eher bedrohlichen Situationen wird uns zugesagt, dass Gott bei uns ist mit seinem Trost, jetzt und alle Zeit.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Dazu Verse vom Lied **EG 288** „Nun jauchzt dem Herren alle Welt“.

1. Nun jauchzt dem Herren, alle Welt! Kommt her, zu seinem Dienst euch stellt, kommt mit Frohlocken, säumet nicht, kommt vor sein heilig Angesicht.

6. *Er ist voll Güte und Freundlichkeit, voll Liebe und Treue zu jeder Zeit; sein Gnade währt immer dort und hier und seine Wahrheit für und für.*

7. *Gott Vater in dem höchsten Thron und Jesus Christ, sein einziger Sohn, samt Gott, dem wertigen Heiligen Geist, sei nun und immerdar gepreist.*

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

Zwei Bibeltexte nehmen das Thema „Vom guten Hirten“ an diesem Sonntag auf. Der gute Hirte, der seine Schafe weidet und sie nicht im Stich lässt. Da heißt es zum einen im Evangelium bei **Johannes im 10. Kapitel**:

„Ich bin der gute Hirte“, sagt Jesus, „ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt und ich kenne meinen Vater. Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben und sie werden nimmermehr umkommen und niemand wird sie aus meiner Hand reißen! Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen. Ich und des Vater sind eins!“

Dazu zum andern die letzten Verse des Predigttextes aus dem **Buch Ezechiel im 34. Kapitel**, es sind Trost Worte Gottes an sein Volk in der babylonischen Gefangenschaft:

Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen.

Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war.

Ich will sie aus allen Völkern herausführen und aus allen Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Plätzen des Landes.

Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels.

Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR.

Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

Was für zwei überwältigende Texte, die uns da präsentiert werden, was für eine Vertrauensbasis wird uns da aufgezeigt! Gott-Vater und Gott-Sohn erheben beide für sich den Anspruch Hirten ihrer Herde zu sein; Hirten, die ihre Herde begleiten und sie schützen. „*Ich und der Vater sind eins*“, das ist der „Bronzesatz“ am heutigen Sonntag, das ist das Fundament, das ist unumstößlich. „*Ich und der Vater sind eins!*“ Jesus knüpft mit seinem „Ich bin“ – Wort direkt an an das Wort Gottes aus dem 2. Buch Mose (3. Kap. V. 14). „*Ich bin, der ich bin, der ich sein werde*“ antwortet da Gott auf die Frage des Mose nach seinem Namen. „*Ich bin*“ - da sind Vater und Sohn ganz und gar „Gott“ gleich. „*Ich und der Vater sind eins!*“

Doch zurück zu unserm Predigttext aus dem Buch Ezechiel. Zunächst einmal übt der Prophet in Gottes Auftrag heftige Kritik an die damaligen Hirten seines Volkes, da ist überhaupt nichts von der Güte und Barmherzigkeit Gottes zu spüren. Er sagt:

Des Herrn Wort geschah zu mir: Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

Aus diesem Worten hört man Gottes Enttäuschung und Wut heraus. So hat er sich das Regieren der Könige, der Hirten, für sein Volk nicht vor-gestellt. Sie haben nur ihren Profit aus der Herde gezogen, sich aber nicht um Wohlergehen und Bestand der Herde gekümmert. Ja, sie haben sich selbst geweidet und nur für sich gesorgt! Das Ergehen und Schicksal der ihnen Anvertrauten war ihnen gleichgültig. Das „Meinwohl“ ging eindeutig über das Gemeinwohl!

Wenn Jesus im Evangelium sagt, „*Ich bin der gute Hirte*“, hat das auch zu tun mit den Enttäuschungen Gottes von damals. Könige, Hirten, die eben nicht im Sinne Gottes ihre Herde und damit sein Volk weideten, und damit in keinsten Weise dem Anspruch, die von ihm anvertrauten Herde zu weiden, gerecht geworden waren. Trotz aller Warnungen wollten sie die politischen Fakten und Kräfteverhältnisse nicht sehen und steuerten so in den Krieg, in die Katastrophe. Jerusalem wurde erobert, der Tempel zerstört, die Menschen verloren ihre Freiheit, wurden deportiert und ins Exil nach Babylon verschleppt. Ezechiel gehörte selbst dazu. Er hält das den Führern, den Hirten des Volkes, im Auftrag Gottes ganz deutlich vor Augen. Und Gott? Er jagt die Hirten kurzerhand vom Thron und übernimmt selbst das Ruder. In Vers 10 redet er Tacheles, die Sorge um die Menschen wird zur Chefsache.

„Die Hirten meiner Schafe bekommen es mit mir zu tun, ich fordere meine Herde von ihnen zurück! Ich setze sie ab; sie können nicht länger meine Hirten sein; sie sollen nicht länger mein Volk ausbeuten! Ich reiße meine Schafe aus ihrem Rachen, sie sollen ihnen nicht länger zum Fraß dienen!“

Für mich ist diese Gottesrede immer noch aktuell. Sie beschreibt Geschehnisse, die uns fast alltäglich in den Medien begegnen! Machthaber, die ihr Volk ausbeuten und zugrunde richten, denen nur die eigene Haut wichtig ist, die eigene Familie, die eigene Klientel! Machthaber in Politik und Wirtschaft, die bis heute nichts aus den Erfahrungen der Geschichte gelernt haben, die in die eigene Tasche wirtschaften, die korrupt sind, reicher und reicher werden, ein großer Teil der Bevölkerung dagegen nagt jedoch am Hungertuch, hat Sorge um ihr Auskommen und ihren Arbeitsplatz, und das im zunehmenden Maße. Menschen, die sich dagegen auflehnen, die sich offen und kritisch äußern, werden mit brutalen Mitteln mundtot gemacht und weggesperrt. Auch das erleben wir in unsern Tagen.

An einen Menschen, der sich vor 500 Jahren auch gegen die weltlichen und geistlichen Hirten aufgelehnt hat, möchte ich heute besonders erinnern: an Martin Luther! Am 18. April 1521 hat er mit seinem Statement „*Hier stehe ich und kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen!*“ vor dem Reichstag in Worms eindeutig Gott allein als seinen Herrn und Hirten bekannt.

Sicherlich hat sich Gott, nicht nur damals, des Zusammenleben der Menschen und ihrer Hirten, sowohl weltlich und geistlich, so nicht vorgestellt, er will es anders. Das spürt man in seinen Worten, da spürt man den Wunsch nach Veränderung, spürt die Sehnsucht nach Heilung, nach Gerechtigkeit. So sagt er seinem Volk:

„Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist“.

Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

Eine großartige Verheißung Gottes: *„Ihr sollt meine Herde sein!“* Gott selbst wird Hirte, nimmt den menschlichen Hirten ihre Macht und übt sie selbst aus. Er stellt sein Volk wieder her, rettet es aus der Zerstreuung im babylonischen Exil, stärkt die Schwachen, nimmt sich der Menschen an, geht jedem nach, jedem Einzelnen. Vielleicht ist es Ihnen aufgefallen, sechzehn Mal sagt er im Text *„Ich will!“* und diesen seinen Willen hat Gott wahrgemacht.

Liebe Leserinnen und Leser, mir sagt das, dass Gott es ernst meint, ernst meint mit uns Menschen, ernst mit der Fürsorge, mit der Barmherzigkeit, mit dem Zusammenleben der Menschen in Frieden und Gerechtigkeit. So ernst, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Im zu Ende gehenden „Lockdown“ der babylonischen Gefangenschaft verspricht Gott seinem Volk in Vers 23: *„Ich will ihnen den Einen erwecken, der sie weiden soll, nämlich meinen Knecht David. Der wird sie weiden und soll ihr Hirte sein.“* Darin drückt sich die Hoffnung Israels aus auf einen kommenden Messias, die sich für uns Christen in Jesus Christus bereits erfüllt hat. Er ist für uns der gute Hirte, so sagt er es selbst. *„Meine Schafe hören meine Stimme“*, sagt er weiter. Seine Stimme, das ist sein Wort, in dieser Zeit mehr gelesen als gepredigt oder gesungen. Doch auch dadurch spricht er zu uns, weist uns den Weg, tröstet uns und verbindet uns zu einer Herde. Die Erfahrung, dass dieser Hirte hilft und tröstet, auch und gerade in einer Zeit mit Einschränkungen, Belastungen und Entbehrungen, schließt uns als Gemeinde zusammen; wenn bei uns im Moment auch nicht im persönlichen Kontakt, so aber doch im Gebet, im steten

Aneinander-Denken oder durch die sozialen Medien. Denn nicht nur die „oberen“ Hirten sind beauftragt, auf die Herde zu achten, sie zu weiden, nein, das sind auch wir, jeder einzelne von uns. Auch wenn wir in dieser Zeit eher unzulängliche Hirten sein werden angesichts der geringen Kontaktmöglichkeiten, ist und bleibt eines entscheidend, dass wir nicht alleine gelassen sind, sondern dass der oberste Hirte, Jesus Christus, bei uns ist, bei jedem einzelnen von uns.

Liebe Gemeinde, der gute Hirte als unser Lebensbegleiter. Wir können ihn immer wieder nur darum bitten, dass er uns diese Gewissheit schenkt und die Hoffnung und das Vertrauen darauf, das *„Gutes und Barmherzigkeit mir folgen werde mein Leben lang und ich im Hause des Herrn bleiben werde immerdar“*. Amen.

Dazu, sozusagen fürbittend, Verse vom Lied *„Jesu geh voran auf der Lebensbahn“*:

*1. Jesu, geh voran auf der Lebensbahn! Und wir wollen nicht verweilen,
dir getreulich nachzueilen; führ uns an der Hand bis ins Vaterland.*

*2. Soll's uns hart ergehn, lass uns feste stehn und auch in den schwer-sten Tagen
niemals über Lasten klagen; denn durch Trübsal hier geht der Weg zu dir.*

*3. Rühret eigener Schmerz irgend unser Herz, kümmert uns ein fremdes Leiden, o so
gib Geduld zu beiden; richte unsern Sinn auf das Ende hin.*

*4. Ordne unsern Gang, Jesu, lebenslang. Führst du uns durch raue Wege, gib uns auch
die nöt'ge Pflege; tu uns nach dem Lauf deine Türe auf.*

Alles was uns auf dem Herzen liegt, legen wir in das Gebet, das uns der gute Hirte, Jesus Christus, selbst gelehrt hat:

*Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille
geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.*

*Unser täglich Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben
unsern Schuldigern und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem
Bösen.*

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Gehen Sie in die kommende Woche mit dem Segen unseres Herrn:

Der Herr segne und behüte euch, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch seinen Frieden. Amen

Ich wünsche Ihnen eine gute Woche und bleiben Sie gesund!

A handwritten signature in black ink that reads "H. Fleischer". The letters are cursive and slightly slanted to the right.

Ihr Heinrich Fleischer
hedofleischer@t-online.de